

Leseknirps des Monats Dezember 2019 für die *Lesestufe 1* (ab 5-6 Jahren)

Scheffler, Ursel: Wer klopft da in der Weihnachtsnacht? Illustriert von Verena Körting. Hamburg: Oetinger 2019. ISBN: 978-3789110726; 8 €. 64 S.



Es weihnachtet sehr – auch in der Welt der Kinderliteratur. Die zuletzt u.a. mit den „Büchertürmen“ in Aktion getretene Autorin Ursel Scheffler (Jg. 1938) hat bereits zahlreiche Texte, auch speziell für Leseanfänger*innen, publiziert und kann mittlerweile auf ein umfangreiches literarisches Gesamtwerk zurückblicken. Ihr aktuelles Erstlesebuch ist in der neuen Reihe des Oetinger-Verlags („Lesestarter“) für jüngere Kinder der „1. Lesestufe“ erschienen. Es passt mit seinem warmherzigen Charme, seiner traditionellen Weihnachtsbotschaft und den liebevoll ausgestalteten Illustrationen im weihnachtlichen Farbgewand hervorragend zur besinnlichen Jahreszeit. Aber nicht nur das: Weil es sich um eine Weihnachtsgeschichte in Reimen handelt, eignet sich das Buch nicht nur wunderbar zum Vorlesen und zum kindlichen Mitsprechen der jeweiligen Reimpaare, sondern aufgrund seiner inhaltlichen und syntaktischen Wiederholungsstrukturen auch v.a. zum (ersten) Selberlesen. Die eingängigen, lockeren und amüsanten Reime mit ihrem anregenden Verweischarakter auf die jeweils folgenden Seiten („und draußen steht...“), die Alliterationen (z.B. „Bo Bär“, „Schaf und Schwein“, S. 32), die Assonanzen (vgl. S. 7, S. 29) sowie parallele Syntax stellen darüber hinaus einfache, aber kunstvolle literarische

Stilmittel dar, die mitunter auch das Dechiffrieren des Schrifttextes erleichtern können.

Thematisch geht es um einen anthropomorphisierten Bären, an dessen Haustür insgesamt neun lebenswürdige Tiere der Reihe nach anklopfen. Alle erbitten sie nach einem gleichbleibenden Muster („Da klopft’s, / und draußen steht...“) einen Unterschlupf für die Nacht, immer mit der folgenden Frage: „Lieber Bär, darf ich herein?“ Einige Tiere haben auch etwas „mitgebracht“ für den Bären. Hierbei handelt es sich um eine Leer- und Unbestimmtheitsstelle, denn was genau die Tiere als Präsent mitgebracht haben, bleibt offen und ist somit der Phantasie der Kinder anheimgestellt. Das Motiv des Alleinseins durchzieht das gesamte Buch, denn jedes Tier fühlt sich auf seine Weise einsam und diese „Einsamkeit tut weh“ (S. 10). Der Bär ist barmherzig und hat großes Mitgefühl mit den Tieren, mit ihren unterschiedlichen Sorgen und Problemen. Zugleich ist er selbst aber auch sehr einsam und da kommt ihm ein reger Besuch gerade recht. Der Bär steht symbolisch für Harmonie, Frieden und Hilfsbereitschaft – also für ethisch-moralische Werte, an die auch besonders zur Weihnachtszeit immer wieder erinnert wird. Auch wenn die Tiere mitunter „alt“ (S. 13) und krank (vgl. S. 15, S. 20) sind oder von ihrer Familie bzw. ihrem Herrchen verlassen wurden (vgl. S. 9), gewährt er allen Wesen eine nächtliche Bleibe und behandelt alle mit dergleichen Wärme und Fürsorglichkeit. Einsamkeit kann uns alle betreffen und viele Menschen haben dieses Gefühl schon häufiger mehr oder weniger prägnant erlebt. Die Kinder erhalten hier die Möglichkeit, sich über eine empathische Perspektiveinnahme in die Situation der einsamen Tiere hineinzusetzen.

Mit dem Schaf, dem der Hirte weggelaufen ist, weil er noch „Geschenke“ für „ein kleines Kind“ im „Stall bei Bethlehem“ (S. 23) zu besorgen hat, beginnen sodann die intertextuellen Bezugnahmen auf die bekannte biblische Weihnachtsgeschichte, obgleich eine erste Andeutung bereits im Zusammenhang mit der Eule gegeben wird: „Die Sterne scheinen heute so hell“ (S. 18). Es ist „ein ganz besonderer Tag“ (S. 24) und die Tiere machen sich gemeinsam auf den Weg, um das neugeborene Jesuskind zu sehen und es reichlich zu beschenken. Dies erinnert an die Hirten in der Bibelgeschichte aus dem Lukasevangelium, die sich auf den Weg zu dem „schönen“ Kind machen, es in einem Stall liegen sehen und die „Hirtenflöten“ zum Klingen bringen (vgl. S. 36). Wie in der Bibel leuchten auch bei Scheffler die Sterne an diesem Tag besonders hell: „Die Sterne leuchten voller Pracht“ (S. 29). So folgen die ‚tierischen Hirten‘ der Verkündung des Wunders („kommt schnell, ein Kind kam heute zur Welt“, S. 26) und lassen sich von dem riesigen „Kometen“, der als Wunderzeichen fungiert, den richtigen Weg weisen (vgl. S. 24). Akzentuiert und untermalt wird die große Freude des Tages durch die wunderbaren farbigen Bilder, die teilweise ganze Doppelseiten einnehmen und in ihrer Leuchtkraft (Sterne, Laternen, Kerzen, geschmückte Weihnachtsbäume, der Mond, das Licht im Haus etc.) auf die christliche Lichtsymbolik anspielen.

Die religiöse Geschichte von der Geburt des Sohnes Gottes wird bei Scheffler mit einer harmonischen Leichtigkeit vermittelt und als eigentlicher Höhepunkt geschickt in den Text eingeflochten. Ein fächerübergreifender Unterricht mit Blick auf die christliche Überlieferung sowie die Inszenierung eines eigenen Krippenspiels bieten sich in didaktischer Hinsicht an, um den Kindern die biblische Geschichte näherzubringen und intensivere Verstehens- bzw. Einfühlungsprozesse in Gang zu bringen.

Schefflers wunderschöne literarische Transformation der biblischen Verkündigung stellt sich insgesamt als sehr gelungen dar. Sie besticht mit ihrem besonderen Charme, versprüht Hoffnung und Zuversicht und transportiert die religiöse Botschaft so, dass die kindlichen Rezipient*innen über die Perspektive der Tiere auch die Einsicht erhalten, dass dieser Tag *für alle* etwas besonders ist. Denn es wurde in dieser Nacht nicht nur das Jesuskind geboren, sondern dieses wundersame Ereignis hat alle zusammengeführt und vor der befürchteten Einsamkeit bewahrt. So wünschen wir uns Weihnachten letztlich auch bis heute: „Jetzt ist keiner mehr allein!“ (S. 37)

Nadine J. Schmidt